

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen) hat der Begleiter keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Ablnahme bis 10 Uhr vor mittags des Erscheinungstages. Bei formmildner Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorlage erlischt jeder Nachlassanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Nühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla
Postleitzettelkontrolle: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Nühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 2

Herausf. 231

Donnerstag, den 6. Januar 1938

DA XII, 265

37. Jahrgang

Wir besuchen unsere Wehrmacht

Tag der Wehrmacht in Dresden am 9. Januar 1938. Am Sonntag, dem 9. Januar 1938, wird der Standort Dresden im Zeichen des Tages der Wehrmacht feiern, um in opferbereiter Kameradschaft das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu fördern. In allen Kasernen ist Gelegenheit gegeben, die Unterstände der Soldaten, Stallungen und Nebengebäuden, Fahrzeuge u. a. m. zu beschützen. Väter und Mütter werden diese nicht alltägliche Gelegenheit benutzen, um sich durch einen Besuch in der Kaserne davon zu überzeugen, daß ihre Söhne dort gut aufgehoben sind. Die alten Soldaten werden ebenso gern wieder einmal einen Blick in die Kaserne werfen, um zu sehen, wie sich so manches gegen früher geändert hat, als sie noch selbst den blauen oder den grauen Rock trugen. Alle Truppenteile des Standortes Dresden werden am Vor- und Nachmittag Ausschnitte aus dem für die einzelnen Wallen-gattung besonders charakteristischen Dienstzeiten zeigen. Darüber hinaus ist für die Besucher Gelegenheit gegeben, sich auch leicht zu belästigen, z. B. sich im Klein-Kaliberschießen zu verlieren, Platzpatronen aus Gewehr, leichtem oder schwerem Maschinengewehr zu verschießen und manches andere mehr. In allen Kasernen wird außerdem um die Mittagszeit ein kräftiges, preiswertes Eintopfessen bereitgehalten; die verschiedenen Musikkorps werden durch ihre Weisen die Besucher erfreuen. Für Sportfreunde sei erwähnt, daß das Art. Regiment, die Kriegsschule und die I. Abt. Flak-Regiment 10 einige Handball- und Fußballspiele, bei denen u. a. die Gauligamannschaft von Guts Muts mitwirken wird, durchführen werden.

Der Vorverkauf für den "Tag der Wehrmacht", den die Truppenteile des Standortes Dresden am 9. Januar in sämtlichen Kasernen veranstalten, ist schon lebhaft im Gang. Auger den Eintrittskarten sind auch die Programme, die zum Preis von 10. Rp. alle Einzelheiten über die geplanten Veranstaltungen, die Zeitungen u. a. m. enthalten und die Karten für Eintopfessen für 35. Rp. bereits im Vorverkauf zu haben. Vorverkaufsstellen sind: familiäre Dienststellen der NS-Wehrmacht, "Kraft durch Freude", sämtliche Ortsgruppen des NSB — der Verkauf erfolgt auch an Nichtmitglieder — Invalidenanstalt für Sachsen, König-Johannstraße 8, Berthelsdorf im Hauptbahnhof und am Altmarkt. Frühestiger Kauf ist nur zu empfehlen. Auch am Eingang zu allen Kasernen sind am 9. Januar Eintrittskarten, Karten zum Eintopfessen und Programme zu haben. Die Dresdner Straßenbahn unterhält von etwa 8 Uhr ab einen verstärkten Verkehr auf den Linien 6, 7, 9 und 10. Sonderwagen laufen, was für die von auswärtigen Besuchern besonders wichtig ist, vom Neuböckeler Bahnhof zur Grenadierallee. Außerdem verkehrt ein Kreisomnibus-Sonderlinie zwischen Volkspark und König-Georg-Ufer über Augustusbrücke-Albertplatz-Königstraße.

Blinde von den Kulturgütern nicht abgeschlossen
Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde in Leipzig, die als reichswidrige gemeinsame Einrichtung anerkannt ist, hat im Laufe des Jahres 1937 einen wesentlichen Aufschwung genommen. Die Bestände an Blindenschriften und Blindendrucken konnten erheblich vermehrt werden. Daneben werden in Leipzig auch Zeitdräte und inhaltreiche Kalender, Rundfunkprogramme für Blinde gedruckt und andere Übertragungen in Blindendruck vorgenommen. Auch die Zahl der Zeitschriften und Hörblinde aus allen Kreisen der Bevölkerung aus dem geläufigen Sprachgebiet liegt weiter an. Um der zunehmenden Nachfrage aus den Kreisen der Niederschlägen zu entsprechen, wurde die Zahl der Gesellschaftsmitglieder erhöht. Es wird in nächster Zeit noch eine weitere Vergroßerung der Gesellschaft erfolgen. Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Deutschen Zentralbücherei für Blinde in Leipzig e. V. in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Kreishauptmann von Leipzig seit kurzem also Kreishauptmann Dr. von Bürgsdorff, dessen Vater 1916 die Bücherei gegründet hat.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche
Der Reichsstatthalter in Sachsen — Ministerium des Innern — hat unter dem 2. Januar 1938 eine Verordnung über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Sachsen erlassen. Die Verordnung ist im Südzwickischen Verwaltungsbereich Nr. 1 (Teil II) vom 4. Januar abgedruckt und am gleichen Tag in Kraft getreten.

Großkampftag in Oberwiesenthal
Am Sonnabend und Sonntag werden in Oberwiesenthal die sächsischen Jugend-Stimmenräten (Gebietsmeisterschaften der J.S. und des BDM) durchgeführt. Außerdem findet am Sonntag die Einweihung der neuen Oberwiesenthaler Bahnhofstrecke und der neuen Sprungschanze statt. Die Bedeutung der Veranstaltung wird durch die Anwesenheit der führenden Männer der Bewegung, u. a. Gauleiter Mutschmann, des Staates und des Sports unterstrichen.

Straßenwetterdienst
Reichsautobahn Dresden-Merseburg: Schneeglätte, leichtgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Verkehr stillgestellt durch Spurmarken erschwert. Straße wird geräumt. Reichsautobahn Halle-Schleizer: Schneedecke, leichtgefahrene Schneedecke, Schneeglätte. Straße wird geräumt und gekreuzt.

Reichsautobahn: im Hochland Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneevereinigung, im Gebirge über 15 Zentimeter. Verkehr stillgestellt durch Verweichungen behindert oder gestoppt.

Kronprinz v. Rumänien in Seenot

Schneestürme im Schwarzwasser-Gebiet

Die Schneestürme nebst großer Kälte in ganz Bulgarien halten noch unvermindert an. Im Bulgarisch-Thessalien sind heute mehrere Fälle, darunter auch der von Burgas kommende D. Zug, im Schnee stecken geblieben. Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warna geriet das rumänische Torpedoboot "Principessa Maria", das den rumänischen Thronfolger Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Burgas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkspruch mit, daß es kurz auf den Hafen Warna genommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff. Nach Meldungen aus Warna sind auch zwei holländische und ein italienischer Dampfer überfällig.

Die Weichsel zugetroffen

Die Kältewelle in Polen hat sich verschärft. In den Ostgebieten, so in der Wojewodschaft Tarnopol, wurden 29 Grad, in Warschau und Bromberg 22 Grad unter Null gemessen. Die Weichsel und andere Flüsse sind jetzt zum größten Teil fest zugetroffen. Starke Schneefälle, der den Frost begleitet, hat die Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in einigen Teilen des Landes erschwert.

Acht Tote am Schneekopf

Nach vierjähriger aufopferungsvoller Arbeit ist es gelungen, zwei weitere Opfer der Lawinenkatastrophe am Schneekopf zu bergen. Unter den Schneemassen begraben lag, wie man als sicher annimmt, noch ein weiteres Opfer, so daß die Gesamtzahl der Toten acht beträgt.

Amerika-Deutscher Volksbund legal

Zusammenbruch von südlichen Beschuldigungen
Die amtliche Untersuchung der besonders von südlicher Seite gegen den Amerika-Deutschen Volksbund immer wieder erhobene Beschuldigung einer ungesetzlichen Vereidigung ist nach fünfmonatiger Dauer nunmehr abgeschlossen worden. Justizminister Cummings teilte amerikanischen Pressevertretern mit, daß der Chef der Bundesicherheitsbehörde, Edgar Hoover, in seinem als Vorbereitung eines Berichts keine gerichtlichen Maßnahmen gegen den Volksbund empfohle.

Der demokratische Abgeordnete Ultron hatte, wie erinnerlich, behauptet, daß 17 der vom Volksbund errichteten und der Freizeiterholung seiner Mitglieder dienenden Lager „in gefährlicher Weise für nationalsozialistische Ausbildungszwecke benutzt“ würden.

950 Millionen Fehlbeitrag in USA.

Präsident Roosevelt sandte dem Bundeskongress seine sogenannte Budgetbotschaft. Der Vorschlag für das Haushaltsjahr 1938/39 enthält einen Fehlbeitrag von 950 Millionen Dollar trotz Drosselung der Ausgaben. Dadurch wird die öffentliche Schulden der Vereinigten Staaten auf 34 467 Millionen Dollar gesteigert.

Madrid wird geräumt

Eine Verfügung des spanischen Polizeiwissenschaftsvereins gibt bekannt, daß die Zivilbevölkerung Madrid in spätestens einem Monat zu räumen habe. Nur solche Personen dürfen in Zukunft in Madrid bleiben, deren Anwesenheit militärisch erforderlich ist.

Des Volkes Wohl bestimmt das Tun

Hilgenfeldt: „Unsere Arbeit geschieht auf dem Weg absoluter Freiwilligkeit“

Auf einer Arbeitstagung der NSB, Gau Schlesien, in Bad Griesbach sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die von der NSB zu leistenden volkspflegerischen Aufgaben. Im Mittelpunkt allen Tuns und Handelns steht einzig und allein das Wort: Deutsches Volk. Nur die Zusammenarbeit zwischen Bewegung und Staat macht es möglich, die vom Führer gestellten Aufgaben zu meistern.

Wir müssen eines als das Hervorstechendste unserer Arbeit, die zusätzlich zur kommunalen Wohlfahrtspflege tritt, herausstellen: Unsere Arbeit geschieht auf dem Weg absoluter Freiwilligkeit. Unsere Aufgabe lautet: Eine ständige Erziehungsaufgabe der Volksgemeinschaft. Unsere Arbeit soll täglich und ständig mit dem Leben auseinanderziehen. Wir müssen an der Wiege des Lebens beginnen. Das wesentliche ist, daß der Reichsmüllerdienst über dem Wege seiner Schwesterstitutionen,

Kinderhäusern usw. an die Hamme verankommt. Wer einzeln kann seinen guten Willen am besten beweisen, wenn er sich in dieser sozialen Arbeit einsetzt. Unsere Arbeit ist die Verwirklichung des deutschen Sozialismus. Wir haben die Aufgabe, Garanten der sozialistischen Idee der NSDAP zu sein, und wir sind die Soldaten, die diese Idee verwirklichen und die über diesem Weg die Volksgemeinschaft schmieden und schaffen.

Gute Beziehungen zu Deutschland

Micessu über Rumänien: Außen- und Wirtschaftsminister Micessu geht während dem Bulgarischen Vertreter des "Temps" eine Unterredung, in deren Verlauf er darauf hinweist, daß die Ausfassungen der Nationalchristlichen Partei Rumaniens ebensoviel mit dem italienischen Faschismus wie mit dem deutschen Nationalsozialismus wiedersprechen. Es besteht auch keine Verwandtschaft mit der französischen Ausfassung des Menschenrechtes. Die Lehrmeinung seiner Partei bezieht sich ausschließlich auf die Rechte des rumänischen Bürgers in Rumänien.

Auf die wirtschaftliche Lage eingehend, erklärte der Außenminister, daß Rumänien nicht mit jenen Völkern Wirtschaftsverbündungen führen könne, die an den wirtschaftlichen Absichten Rumäniens zweifeln. Andererseits hätten vor dem Kriege stets Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland bestanden. Diese Beziehungen könnten daher auch ohne niemanden überreden. Zwischen Rumänien und Italien sei von jeher Sympathie vorhanden gewesen. Die neue Regierung werde sic daher ebenso mit den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wie mit den Sympathien für Italien beschäftigen und sie weiterentwickeln. Zugleich werde Rumänien auch in Zukunft zu Frankreich halten, denn kein Rumäne vergesse, was er diesem Lande schuldig sei.

Darre nach Rom abgereist

Der Reichsbauernführer und Reichsnährungsminister Darre reiste zu seinem Besuch in Rom von Berlin ab. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der italienische Gesandtschaftsträger Magistrat am Bahnhof eingefunden.

Hungerstreik in Osterösterreich

Belegshaft einer Binschütte gegen Stilllegung
Seit zehn Tagen führt die 600 Mann starke Belegschaft der Hobenlohe-Binschütte in Hobenlohe-Osterösterreich einen erbitterten Kampf gegen die Verwaltung des Werkes, die die Stilllegung eines Schmelzofens plant. Vergangene Woche wurde von der Belegschaft beschlossen, auch die Roststandarbeiten einzustellen. Nun wird eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die Belegschaftsangehörigen beschlossen, in den Hungerstreik zu treten. Die Folgen des zehntägigen Ausstandes haben sich bereits bemerkbar gemacht. Sie mußten vierzehn Streitteilnehmer wegen völliger Entkräftigung dem Krankenhaus zugeführt werden. Der polnische Demobilisationskommissar hat erklärt, er könne eingreifen zu wollen, wenn die Belegschaft den Streik aufgebe. In Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Bemerkenswertes aus der RLB-Akten

Die so notwendige Arbeit des Reichsluftschutzbundes innerhalb der Landesgruppe IV Sachsen, wie aus einem drastischen Tätigkeitsbericht des Landesgruppenführers, Generalmajor a. D. Schroeder, hervorgeht, 1937 neue Geschäftsräume eröffnet. 45 000 männliche und 13 000 weibliche Amissträger arbeiten unermüdet Zeit und Arbeitskraft im Interesse der Landesverteidigung zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Jahres konnte der Mitgliederbestand der Landesgruppe insgesamt 100 000, d. h. nunmehr auf über 1 100 000 Mitglieder erhöht werden. Über 300 000 Männer und Frauen, darunter über 200 000 Selbstschutzhilfe, wurden in den Lüftschutzbauten ausgebildet. Größter Wert wurde auf die Herstellung der Frau zur Mitarbeit auf allen Gebieten des Luftschutzes gelegt.

Doch die Arbeit des Reichsluftschutzbundes auch wirtschaftlich den Nutzen bringt, zeigt die Entrümpelungslösung, die allein in einer Leipziger Ortsgruppe rund 35 000 Kilo, in der Ortsgruppe Radeberg 30 000 Kilo und in der Ortsgruppe Reichenau 10 000 Kilo Ultimaterial zurage förderte. Die wirtschaftliche Bedeutung der Landesgruppe geht weiter daraus hervor, daß für bauliche Arbeiten an den Ausbildungsbauten im gesamten Bereich der Landesgruppe allein 50 000 RM und an sonstigem Umfang rund 300 000 RM aufgewendet wurden, von denen etwa die Hälfte auf Bestellungen bei Betrieben innerhalb des Dienstbereiches der Landesgruppe entfielen.

Besondere Abschnitte des Berichts sind den dem RLB in den Durchführungsverordnungen vom 4. Mai 1937 gestellten Aufgaben sowie der Luftschutz-Baubewilligung, der Luftgasanstalt und der Werbung gewidmet. Der Dienstbereich der Landesgruppe umfaßt den gesamten Raum Sachsen und vierzehn von sieben Kreisen des Gaus Halle-Merseburg sowie die Kreise Döbeln, Weißwasser und Altenburg.



Neue Sonderkommission für Palästina.

Am Dienstagabend wurde eine Botschaft des englischen Kolonialministers Ormsby Gore, an den in den Nahoststand tretenden britischen Oberkommissar für Palästina in Form eines Weisbuchs veröffentlicht. Darin wird u. a. betont, daß die Regierung zwar ihre allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der Palästinalokomission (Peel-Kommission) gegeben habe, denen zufolge ein Schema der Dreiteilung des Landes die beste Lösung des Problems darstelle. Der Kolonialminister möchte jedoch klarstellen, daß sich die Regierung Seiner Majestät in seinem Sinne zur Billigung des Planes verpflichtet fühle. Insbesondere habe sie nicht den Vorschlag der Kommission, als legitimen Bericht die Araber zwangsmäßig vom jüdischen ins arabische Gebiet auszuweiden, angenommen. Es sei bereits bekanntgegeben, daß eine neue Sonderkommission für Palästina ernannt werden soll, die der Regierung Vorschläge für Änderungen bis ins einzelne zu unterbreiten haben werde. Die Funktion der neuen Kommission würde demzufolge die eines technischen Ausschusses sein. Die Ausarbeitung ihres Berichts würde zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen. Nach Vorlage in Genf und „nach einer weiteren Zeitspanne“ könnte man zu Schlussfolgerungen kommen, für die nächste Zukunft könne jede Aktion nur Erfundungszwecken dienen.

In dem Weisbuch über Palästina, das die neuen Vorschläge für die Kommission enthält, die demnächst nach Palästina gehen soll, um dort den sogenannten Peel-Bericht, der eine Teilung Palästinas vorsieht, zu vervollständigen bzw. abzuändern, heißt es zunächst u. a.: Angehörige der östlichen Krieger gewisser Seiten des verschwiegene vorgebrachten Teilungsplanes wolle er, der Kolonialminister, klarstellen, daß die britische Regierung in seiner Weise zur Billigung des Peel-Planes verpflichtet sei und insbesondere, daß sie nicht den Vorschlag der Kommission für die zwangswise Ueberseidlung von Arabern aus dem jüdi-

sehen in das arabische Gebiet angenommen habe. Die endgültige Entscheidung, so heißt es dann weiter, könne nicht in allgemeinen Ausdrücken festgelegt werden. Die weitere Untersuchung werde daher zweifellos das erforderliche Material liefern, das es gestatte, den bestmöglichen Plan auf seine Gerechtigkeit und praktische Durchführbarkeit hin zu prüfen.

Es werde ein weiteres besonderes Organ ernannt werden, um Palästina aufzufinden. Es soll der britischen Regierung nach Beratung mit den örtlichen Behörden Vorschläge für einen detaillierten Teulingsplan unterbreiten. Es werde weiter die Aufgabe haben, innerhalb angemessener Frist Vorschläge für die provisorischen Grenzen der geplanten arabischen und jüdischen Gebiete und der neuen britischen Mandate zu machen. Endlich solle es eine finanzielle und anderweitige Untersuchung veranstalten, wie das in dem Bericht der Königlichen Kommission vorgehehen sei.

Nach Aufführung der Aufgaben und der Vollmachten der Kommission heißt es weiter:

Wenn als Ergebnis der Untersuchung der technischen Kommission, die zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen werde, ein Teulingsplan von der britischen Regierung als gerecht und praktisch durchführbar angesehen werde, so werde er Genf zur Beratung unterbreitet werden. Wenn der Plan hier genehmigt werde, sei weitere Zeit erforderlich, um unter dem Mandat neue Regierungen zu errichten, und zwar in den jeweils betroffenen Gebieten, und, falls die erforderliche Zustimmung gegeben werde, für die Ausarbeitung von Verträgen, um gegebenenfalls unabhängige Staaten zu errichten. Es könnte notwendig werden, daß die britische Regierung angesichts des Berichts der Kommission die Anregung der ständigen Mandatskommission erwäge, die arabischen und jüdischen Gebiete zeitweilig unter einem Kantonsystem oder unter getrennten Mandaten zu verwalten.

Staat ohne Jugend — Staat ohne Zukunft!

Moskau, 5. Januar. Ein Leitartikel der „Pravda“ richtet schwere Vorwürfe gegen die Leitung des kommunistischen Jugendverbandes, des sogenannten Komsomol, die es trotz aller Weisungen von Seiten der bolschewistischen Zentralstelle noch nicht fertig gebracht habe, ihre Organisationen von feindlichen Elementen Trotzisten und Bucharinisten zu säubern. Die „Pravda“ sieht sich sogar zu der interessanten Feststellung gezwungen, daß die Sowjetjugend dem Appell vom Eintritt in den Komsomol keineswegs im erwünschten Umfang nachkomme.

In besondern auf dem Lande, aber auch in fast allen anderen Gebieten, sei die Zahl der Neuaufnahmen in die Komsomol-Organisationen „völlig unzureichend“. „Der Prozeß der Säuberung von feindlichen Elementen“ sei im Komsomol keineswegs begleitet von einem Zustrom energischer, dem Bolschewismus ergebener Jugendlicher.

Damit legt das Blatt ein bedeutsames Eingeständnis über die Einstellung ab, mit der die sowjetische Jugend dem kommunistischen Jugendverband gegenüber steht. Das Organ des „Komsomol“, die „Kommunistische Pravda“ ergeht sich in demselben Ausmaße in heftigen Selbstansklagen. Obwohl die trotzistischen Spione und Staatsfeinde, die im Zentralkomitee des Komsomol ihr Unwesentrieben, vertrieben worden seien, habe dessen Leitung noch nicht die nötige Lehre aus diesen Vorfällen gezogen.

Das Blatt weist dann auf neue ausgedehnte Aktionen gegen staatsfeindliche Elemente in den Komsomol-Organisationen von Nischni Nowgorod, Wjatka, Iwanowo, Kasan, Kielce, Usbekistan usw. hin. Es wäre ganz unrichtig, so betont das Blatt, den Kampf gegen die Feinde in den Reihen des Komsomol schon jetzt für beendet zu erklären. Es gelte im Gegenteil, sich auf eine weitere „Reinigung“ einzustellen und Tausende und Zehntausende von

Komsomol-Mitgliedern zu wachsamen „Tschekisten“ zu erziehen.

Moskau schlägt weiter ab.

Moskau, 5. Januar. In Woronesch wurden acht Angestellte einer Viehzuchtfarm wegen angeblicher Sabotage zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. In Iwanowo fällt ein Sondergericht neun Todesurteile gegen Funktionäre und Angestellte des Getreidebetriebs und der städtischen Brotfabrik. Die Angestellten hätten angeblich versucht, umfangreiche Sabotageakte zu verüben und durch Vergiftung von Brot- und Mehlprodukten die Bevölkerung zu Unruhen aufzutreiben.

Der amerikanische Präsident überblickt die Gefahr des Kommunismus.

Mailand, 5. Januar. Die Neujahrs-Rundfunkansprache des amerikanischen Präsidenten Roosevelt wird in der norditalienischen Presse sehr scharf kritisiert. Der Friede werde nicht von den autoritären, sondern von den demokratisch-pluralistischen Ländern bedroht, die die berechtigten Forderungen der armen Völker zurückwiesen, einerlei ob diese nun autoritär oder nichtautoritär regiert würden. Der Friede sei weiter von Kommunismus bedroht, über den Roosevelt achilos hinweggegangen.

Wäre die Genfer Institution, die jetzt eine einzubalsamierende Leiche sei, ein Revolutionsorgan gewesen, statt eines englisch-französischen Instruments zur Konfektionierung der Unterdrückung, dann wäre der Horizont heute weniger bedrohlich. Die Rede des Präsidenten könne nur zu einer Verschärfung der Lage beitragen, da sie mit einer Koalition der großen Demokratien gegen die Staaten mit autoritären Regierungstypen drohe; sie sei deshalb kein Beitrag zum Frieden.

Japanische Flieger bombardieren Hankau.

Hankau, 4. Januar. Nach einer Pause von mehr als zwei Monaten griffen japanische Kampfflugzeuge zum erstenmal wieder Hankau an. Neun Bomberflugzeuge, die in Begleitung von drei Jagdflugzeugen erschienen waren, warfen nahezu 80 Bomben über dem Gelände des Flugplatzes ab. Bei dem Luftkampf wurde ein chinesischer Jagdflugzeug abgeschossen. Das Feuer der chinesischen Flakgeschütze blieb ohne Wirkung, da die japanischen Flieger im Schutz der sehr tiefliegenden Waffen operieren konnten. Von 30 auf dem Flugplatz ungedeckt aufgestellten chinesischen Maschinen wurden 12 gänzlich zerstört.

Vorstellungen beim Generalsekretär der Internationalen Niederlassung.

Shanghai, 4. Januar. Am Dienstag erhoben Vertreter der japanischen Armee, der Marine sowie des Consulats bei dem Generalsekretär der Internationalen Niederlassung Vorstellungen wegen der anti-japanischen Massnahmen des japanischen Militärs an, falls der Stadtrat und die Polizei sich unsfähig zeigten sollten, die antijapanischen Elemente in Shanghai auszumachen. Sie verlangten eine strenge Kontrolle sämtlicher Zeitungen, vermehrte Einstellung japanischer Polizisten, sowie die Einziehung von Japanern in leitende Stellungen verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung.

Ferner forderten die Japaner die Abstellung der oppositionellen Haltung, die führende chinesische Verbände wie die Handelskammer und die Arbeitergewerkschaft der neu gegründeten Schanghaier Bürgervereinigung gegenüber einzunehmen. Die Belästigung der genannten Verbände müsse schärfstens überwacht werden. Der Generalsekretär der Internationalen Niederlassung lagte erhöhte Bemühungen zwecks Unterdrückung der anti-japanischen Bewegungen zu.

Die außen- und innenpolitischen Ziele der japanischen Regierung.

Tokio, 5. Januar. (Ostasiendienst des DNB.) Innensenator Suyetsugu, erklärte gegenüber dem japanischen Pressevertretern, daß die bisherige chinesische Regierung nach den japanischen Siegen bedeutungslos geworden sei. Ichiyano sollte am Neujahrstag, die kündigen geeignete Maßnahmen des japanischen Militärs an, falls der Stadtrat und die Polizei sich unsfähig zeigten sollten, die antijapanischen Elemente in Shanghai auszumachen. Sie verlangten eine strenge Kontrolle sämtlicher Zeitungen, vermehrte Einstellung japanischer Polizisten, sowie die Einziehung von Japanern in leitende Stellungen verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung.

Ferner forderten die Japaner die Abstellung der oppositionellen Haltung, die führende chinesische Verbände wie die Handelskammer und die Arbeitergewerkschaft der neu gegründeten Schanghaier Bürgervereinigung gegenüber einzunehmen. Die Belästigung der genannten Verbände müsse schärfstens überwacht werden. Der Generalsekretär der Internationalen Niederlassung lagte erhöhte Bemühungen zwecks Unterdrückung der anti-japanischen Bewegungen zu.

El bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Salamanca, 5. Januar. Dem nationalen Heeresbericht vom Dienstag zufolge wurden die erfolgreichen Kämpfe im Abschnitt Bilbao an der Teruelfront fortgesetzt und zwei feindliche Stellungen erobert. Bei einem Luftkampf wurden sieben bolschewistische Jagdflugzeuge und vier Bomber abgeschossen.



Roman von Hans Kiefer

(Nachdruck verboten)

43

Der Rundfunk ...

„Ich will Ihnen etwas sagen, Mister Everling!“ erklärte Ernst und seine Stimme klang auf einmal im Gegensatz zu sonst nicht schwerhaft: „Mein Bruder hat in den zwei Jahren gearbeitet wie ein Pferd! Er hat sich eine Erholung ehrlich verdient! Sie haben ihm gestern wahrscheinlich von Ihren Verhandlungen mit dem Rundfunk erzählt ... und da er weiß, daß er gegen Ihre Geschäftigkeit nicht auskommt, hat er sich den ihm zustehenden Urlaub einfach stillschweigend genommen. Daß er Ihnen nicht sagte, wo Sie ihn finden können, ist ganz in Ordnung, denn sonst wären Sie ihm nicht von der Seite gewichen!“

„Das ist Vertragsschutz!“

„Kein! Ich nenne das wohlverdiente Ruhe!“

Everling stand in seiner ganzen breiten Masseigkeit vor dem schlanken Ernst Löchner.

„Wie sprechen Sie überhaupt? Sie sind mein Sekretär, und ich verlange ...“

„... daß ich meinen Bruder herumhebe, bis ihm die Puste ausgegangen ist! Das können Sie nicht verlangen, Mister Everling! Lassen Sie ihm seinen Urlaub ... er wird schon wiederkommen!“

Damit wandte sich Ernst um und schritt zur Tür. Bleib hier, die Hand auf dem Drücker, stehen und folge hinzu:

„Und da ich ebenfalls seit zwei Jahren keinen Tag ausgelaufen habe, gefallen Sie wohl, daß ich es meinem Bruder nachmache und für die nächsten drei Tage meine Arbeit niedergelege, um ausgiebig meine Verlobung zu feiern!“

„Sie haben ...“

„Vielen Dank und auf Wiedersehen!“

Hinaus war er.

Ilse Unger strahlte, als Ernst Löchner sie in sein Zimmer in dem Fremdenheim Vienna führte, in dem Frau Mühenbauer für reichen Blumenschmuck gesorgt hatte. Allerdings hatte sie sich erst von der Überraschung

erholen müssen, die Ernst Löchners Eröffnung ihr befreite, als er ihr erzählte, daß er heute abend seine Verlobung feiere ... „aber nicht mit Ottie Märtler, liebe Frau Mühenbauer, sondern mit einem goldigen jungen Mädel, das auf dem Gebiete der Ehe noch nicht die geinglichen Erfahrungen hat!“

„Jesus ... und das hört man so kurz vor der Feier erst!“

„Dann ist die Freude um so größer, nicht?“

„Kommt Herr Laborius auch?“ forschte Frau Alwine Mühenbauer.

„Herr Laborius kommt nicht. Zu Ihrer Verhügung: Er hat es vorgezogen, Berlin den Rücken zu lehnen, was ich sehr bedauere, da sonst vielleicht die Möglichkeit zu einer Doppelverlobung bestanden hätte!“ lachte Ernst.

„Mit Fräulein Petersen?“

„Sie merken aber auch alles! Beider sind Sie auf der falschen Fährte. Fräulein Petersen will nichts von Jan Laborius wissen.“

„Das glauben Sie doch wohl selbst nicht?“ schmunzelte Frau Mühenbauer. Worauf Ernst feinsinnig erwiderte:

„Es ist nicht zu glauben, wie schwer Frauen sich vom Geiste überzeugen lassen! — Also, liebe Frau Mühenbauer, außer der Erwählten meines Herzens kommen nur noch Ihre Eltern. Ingeladen sind Sie und meine heimliche Liebe, das Lieberl! Stellen Sie Selt latt, sorgen Sie für ein gutes Abendbrot ... und ... na, Sie wissen ja ... es ist sicher nicht die erste Verlobung, die Sie ausrichten!“

Als Ernst Ilse durch die Tür schob, sah sie einen reichgedeckten Tisch — und dahinter standen, ein wenig befangen und ein wenig ängstlich, ihre Eltern. Ernst batte einfach einen Wagen zu ihnen geschickt und sie holen lassen.

Frau Unger, eine schmale, kleine Frau mit etwas verhärmten Augen, schloß ihre Tochter in die Arme und verzog ein paar Tränen.

Ernst drückte seinem Schwiegervater, der außerordentlich zufrieden mit dem Tausch der Bräutigame zu sein schien, kräftig die Hand.

„Alles in Ordnung, Vater Unger?“

„Alles in Ordnung, Herr Löchner!“

„Lassen Sie nur das Herr Löchner weg und sagen Sie Ernst zu mir“, lachte Ernst Löchner. „Na, Eiselin ... wie gefällt dir das so?“

„Wundervoll!“

Ernst begrüßte Ilses Mutter, nahm ein Taschentuch und wischte ihr die Tränen von den Wangen.

„Jetzt wird nicht geweint, Mutter Unger!“ sagte er категорisch. „Es wird ja leider begraben! Nachher bei der Hochzeit können Sie Tränen vergießen, soviel Sie wollen ... dann haben Sie Grund dazu.“

„Sie sind ... sind ein so guter Mensch!“ kam es leise von Frau Unger.

„Lassen Sie das Mister Everling nicht hören ... der würde Ihnen das Gegenteil sagen! Außerdem geraten Sie in einen kraschen Widerspruch mit Ihrer Tochter, die stets behauptet hat, ich sei ein altes Eel!“

„Gewesen!“ lachte Ilse und sah ihn aus lachenden Augen an.

„Du Eva! Wenn du jetzt schon anfängst zu schmeißen, habe ich ja in der Ehe allerhand zu erwarten! — Ach so ... hier ist unsere liebe Frau Mühenbauer ... und das hier ist der Stern des Heims Vienna: das Ester! Deine große Konkurrentin!“

Lieserls bemächtigte sich Verlegenheit. Röte stieg in ihr Gesicht.

„Glauben Sie das Mister Everling nicht hören ... der würde Ihnen das Gegenteil sagen! Außerdem geraten Sie in einen kraschen Widerspruch mit Ihrer Tochter, die stets behauptet hat, ich sei ein altes Eel!“

„Gewesen!“ lachte Ilse und sah ihn aus lachenden Augen an.

„Hat man so etwas schon gehört! Lebzigens stimmt es, Ilse ... vor zwei Jahren schon hat sie mir einen Aufschlag.“

„Aber, Herr Löchner!“ mahnte Frau Mühenbauer. „So etwas sagt man doch nicht!“

„Wie? Ach so, das sagt man nicht ... also schön: Sie hat mir schon vor zwei Jahren seinen Kuss abgeschlagen ... Ist's nun richtig?“

„Sie sind unverbesserlich!“ lachte Frau Mühenbauer.

„Dann ist's ja gut! Noch besser ... das wäre ja nicht zu erringen! Also, Herrschaften, seht euch. Die Verlobungsfete beginnt!“

Die Verlobungsfete dauerte bis elf Uhr.

Oder, ganz genau gesagt, bis vier Minuten nach elf Uhr.

Vier Minuten nach elf Uhr läutete der Fernsprecher.

(Fortsetzung folgt)

Die Jugend ist der beste Botschafter der Welt.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat das Jahr 1938 für die Jugend zum Jahr der Verständigung erklärt. Anknüpfend an den Neujahrsaufruf des Reichsjugendführers appelliert die Reichszeitung der Hitler-Jugend „Die HJ“ an die Jugend jenseits der Grenzen, an dem großen Verständigungswert mitzuwirken. Ohne jede Aktion, ohne jede agitatorische Phrase und ohne jede Einmischung der Jugend in die „Große Politik“ habe sich der Wunsch nach Verständigung mit anderen Völkern schon im Jahre 1937 in der deutschen Jugend verfestigt. Eine Arbeit, die mit den Jugendlagern während der Olympischen Spiele begann, wurde aus dem ehrlichen Willen der HJ fortgesetzt. Die Besuche deutscher Jugend in fremden Ländern wurden verstärkt, wie Kameraden aus anderen Ländern bei uns zu Gast waren. Ganz „ohne Bezug von oben“ untermauerte die Jugend die Friedensbotschaften des Führers durch ihre Tat.

Und hübner und drübner erkannte die Jugend, daß die ihr in vergangener Zeit eingeredeten Gegenseiter gar nicht vorhanden waren.

Das Ergebnis des Jahres 1937 soll auch im neuen Jahre die Zusammenarbeit mit fremder Jugend bestimmen. Eine Jugend, so heißt es zum Schlus, die in einer so glücklichen und großen Zeit aufwächst, die den Lohn der Arbeit ihrer Väter so deutlich vor Augen sieht, den die Freuden und die Freiheit ihres Landes so liebt, kann seine größere Schnellheit haben als die, das Korn auf den Feldern unter einer friedvollen Sonne reifen und die Schlösser der Fabriken in lohnbringender Arbeit rauschen zu sehen. Sie hat den Krieg häßlich gelernt, weiß sie den Segen des Friedens in ihrem Lande täglich erlebt. Sie hat die Augen weit geöffnet und bogreißt bei dem Bild in einen Teil der Welt um sie, daß die Beute der Kanonen in einem Kriege nie so anziehen machen und so reich kein Lohn, wie der Lohn der Arbeit der Hände und Hirne unter dem Schuh eines starken Heeres. Dicsem Willen einer Freiheit und Frieden liebenden Jugend wollen wir auch in diesem Jahre in der Welt noch mehr Echo verschaffen.

Oesterreichs nationale Opposition nationalsozialistisch.

„Nationale Bewegung“ statt „Nationale Opposition“.

Ihre Sorge ist das deutsche Schicksal.

Wien, 4. Januar. Der volkspolitische Referent von Salzburg, Dr. Reitter, schreibt zur Jahreswende im „Salzburger Volksblatt“, die Mehrheit der volkspolitischen Referenten und die von ihnen zu betreuenden Personen seien Nationalsozialisten. Damit seien nicht nur die Mitglieder der NSDAP im engeren Sinne gemeint, sondern auch einer großen Personentreis, der sich, ohne einer Partei anzugehören, dem nationalsozialistischen Gedankengut weltanschaulich verbunden fühlt und in Adolf Hitler den vom Schicksal bestimmten Führer erblickt.

Dr. Reitter wendet sich dann gegen die üblich gewordene Dissemination der früheren Anschlußanhänger und erklärt, daß 11 Jahre lang alle Österreicher nur den Anschluß als gemeinsame politische Plattform anerkannt hätten. Der Gefühle für diese Idee brauche sich niemand zu schämen und sich deshalb auch nicht zu einem „Staatsfeind“empeln zu lassen. Weßfältige Bestrebungen seien auf dem Boden Österreichs vereitelt. Die einen befürmerten sich um das Schicksal der Habsburger, die anderen um das der katholischen Kirche. Die Sorge der Nationalen aber sei das deutsche Schicksal.

Außerdem macht Prof. Tardieu in der „Grazer Tagespost“ den bemerkenswerten Vorschlag, die jetzt übliche Bezeichnung „Nationale Opposition“ durch das Wort „Nationale Bewegung“ zu ersetzen. Weiterhin erklärt er, daß es eine Hauptaufgabe der volkspolitischen Referenten sei, das nationale Vereinsleben zu erhalten. Es sei unerträglich, daß Beamte und Lehrer von vorgesetzten Stellen moralisch unter Druck gesetzt würden, wenn sie sich in einem der nationalen Verbänden, sei es im Turnerbund, im Deutsch-Österreichischen Alpenverein oder im Deutschen

Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach hat für das neue Arbeitsjahr der HJ die Parole der Verständigung mit der Jugend des Auslandes

verkündet. Die politische Zeitschrift „Wille und Macht“ erklärt hierzu, daß diese Parole neben der außenpolitischen Bedeutung in Sinne einer allgemeinen psychologischen Entspannung vor allem ein wesentliches erzieherisches Moment darstelle. Der deutschen Jugend ein neues wesentliches Erziehungsmittel zu erschließen, ihr die Möglichkeit zu geben, frühzeitig Erfahrungen zu sammeln und Erlebnisse aufzunehmen, das ist der zwingende Gedanke der neuen Parole.“

Die HJ habe, so heißt es weiter, die vielleicht noch sehr moderne Ansicht, daß eine Vereingenommenheit, d. h. eine künftig in der Jugend großgeschätzte Antipathie zu anderen Nationen einem Volk am Ende nur schade, niemals aber von Vorteil sei. Politisches Denken über Staaten und Völker könne nicht darin erblühen werden, daß man Reaktionismus und Meinungen von altersher kritisch übernehme. Vielmehr sei politisches Denken in der Umwelt die Summe gesellschaftlicher Erkenntnis und Erfahrungen, verbunden mit dem durch eigene Anschauung gewonnenen Urteil.

In ständiger Zwiesprache mit der Umwelt gewöhne die Jugend das innere Verständnis für die soziale Situation des anderen und vor allem die erforderliche Toleranz. Die Jugend die geistige Aufgeschlossenheit und Aufnahmefähigkeit auf dem unzertörbaren Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erhalten, das sei die erzieherische Notwendigkeit unserer Tage. Die Zeitschrift der Hitler-Jugend betont schließlich, daß die auf den Frieden ausgerichtete Auslandsarbeit des Jahres der Verständigung auf dem Prinzip der gegenseitigen Achtung beruhe.

Schulverein-Südmark beteiligten. Es sei auch in der letzten Zeit häufig von einer bevorstehenden tiefschreitenden Veränderung des Vereinigtheitsgeistes gesprochen worden. Es werde eine nicht zu übersehende Lage entstehen, wenn ein solches Geistliches Wohlstand und das Leben nationaler Vereine zerstört würden. Vor solchen Angriffen müsse dringend gewarnt werden.

Die gefährlichen Graupen aus Sachsen. Unverständliche Polizeiaktion gegen die SdP.

Prag, 5. Januar. Wie das judeo-deutsche Tageblatt „Die Zeit“ vom Dienstag berichtet, wurden in den Bezirken Neudel, Bärtringen und Platten in Westböhmen bei über 200 Amtsräubern der Sudetendeutschen Partei sowie in den Bezirksanstalten der SdP Haussuchungen durch die Staatspolizei vorgenommen. Ohne sich mit einem gerichtlichen Ausweis zu legitimieren, schleppen die Beamten der Staatspolizei alle Schriftstücke aus den Kanzleien der SdP fort. Wie später bekannt wurde, ist dieses beschlagnahmte Material höchstwahrscheinlich im Amtswege verschwunden.

Über den Grund zu diesen Polizeimahnahmen berichtet „Die Zeit“, daß die ärmeren und bedürftigsten Familien im Erzgebirge zu Weihnachten Lebensmitteldepots aus Sachsen zugestellt erhalten. Die Behörden vermuten, daß diese Aktion von der SdP veranlaßt worden sei und behaupten, die Partei seien durch Radikale und Motorradfahrerkolonnen der SdP über die Grenze geschmuggelt worden. Der SdP-Bezirksvorsteher erhielt, weil er angeblich ohne Grenzausweis die Grenze überschritten hatte, um aus Sachsen Graupen für die Arbeitslosen zu holen, 10 Tage Polizeiares.

Unter den Arbeitslosen des Erzgebirges herrscht wegen dieses Vorgehens der Polizei begreifliche Eregung. Die Angelegenheit erinnert an die Vorfälle in Georgswalde, wo man seinerzeit armen sudetendeutschen Kindern die Liebesgaben wegnahm und in dem Kessel einer ischischen Lokomotive verbrannte.

* Reichsarbeitsministerium im Europa-Hochhaus. Das in der Saarlandstraße in Berlin, dicht am Anhalter Bahnhof, gelegene Europa-Hochhaus ist vom Reich erworben worden. Soweit bisher bekannt ist, soll das Arbeitsministerium in das Europa-Hochhaus verlegt werden. Das Arbeitsministerium befindet sich zur Zeit im ehemaligen Verwaltungsbau des Disconto-Gesellschaft, im Baublock zwischen Charlottenstraße und Unter den Linden. Dorthin wurde das Ministerium am 1. April 1934 verlegt. Das Europa-Hochhaus ist eines der größten und repräsentativsten Bürohäuser Berlins, das in zehn Geschossen zahlreiche Bürosräume enthält, die bisher von verschiedenen Behörden, auch von einigen Stellen der Arbeitsfront, belegt waren. Es kommt hinzu, daß das Europa-Haus noch immer erweiterungs- und ausbaufähig ist. Ob die Bautätigkeiten, die sich jetzt im Europa-Haus befinden, weiterbestehen werden, ist noch nicht entschieden.

* Generaloberst Freiherr von Fritsch aus Ägypten zurück. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ist von seinem mehrwöchigen Urlaub in Ägypten zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* „Meteor“ auf Forschungsfahrt in den Atlantik. Am 6. Januar wird das Forschungs- und Vermessungsschiff der Kriegsmarine, „Meteor“, von Wilhelmshaven aus zu einer sechsmonatigen Forschungsfahrt in den Atlantik auslaufen.

* In der Nacht erstickten. Aus Reichenberg (Böhmen) wird gemeldet: Der 26 Jahre alte Alfred Mitlehner wollte am Sonntagabend von der Weißwassergrundbahn im Riesengebirge heimkehren. Als er nach langerer Zeit die Bergbahn noch nicht erreicht hatte, begab sich der Bergdienst auf die Suche nach dem Vermissten. Aber erst am Montag fand man Mitlehner im Weißwassergrund erstickten.

* Acht Opfer des Lawinenunglücks am Schneeberg. — Die ersten Annahmen bestätigt. Die Behörden haben wegen der widersprüchlichen Angaben, wieviel Tote sich noch unter den Schneemassen der am Sonntag am Schneeberg bei Wien niedergegangenen Lawine befinden könnten, an Hand der bei ihnen eingegangenen Meldungen über vermisste Personen eingehende Erhebungen ange stellt. Danach ist es nunmehr als fast sicher anzunehmen, daß das Unglück noch einen 17jährigen Fachschüler und vermutlich zwei Skifahrer aus der niederösterreichischen Gemeinde Leobendorf als Opfer gefordert hat.

* Juds Bartram vor der Brüsseler Strafammer. — Bericht des „Frankfurter“ Millionengauers in der Gefängniszelle. Der Haftbefehl gegen den fürzlich von Holland ausgelieferter berüchtigter jüdischer Millionenschwindler Judas Bartram wurde von der Brüsseler Strafammer auf die Dauer eines Monats bestätigt. Bartram sollte am Dienstag der Strafammer zu einem kurzen Verhör vorgeführt werden, da er sich aber seit seiner Auslieferung franz meldet hat, mußte das Verhör in der Gefängniszelle vorgenommen werden. Das Urteil gegen Bartram soll am 13. Januar gefällt werden.

* Vier Kinder in England einem Wohnungsbrand zum Opfer gefallen. Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in Dunston of Tyne. Ein Ehepaar hatte auf kurze Zeit die Wohnung verlassen und seine vier Kinder im Alter von drei Monaten bis zu fünf Jahren allein zurückgelassen. Aus unbekannter Ursache brach in der Wohnung Feuer aus. Alle Löschversuche der Nachbarn blieben erfolglos. Als man schließlich mit Hilfe der Feuerwehr in die Wohnung eindringen konnte, waren sämtliche vier Kinder den Flammen zum Opfer gefallen.

Flugzeugunglück in Frankfurt a. M.

Berlin, 4. Januar. Das planmäßige Streckenflugzeug D-Abur „Charles Haar“, das aus Mainland kommend, am Dienstag 13.15 Uhr über dem Flughafen Rhein-Main bei Frankfurt eintraf, stürzte vermutlich infolge plötzlich eintretender besonders starker Vereisung kurz vor der Landung ab und wurde zerstört. Dabei kamen drei Passagiere, nämlich Fritz Vogel aus Turin, Theodor Gatzwiller aus Mannheim und Werner Levy aus Berlin, sowie die aus Flugkapitän Wagner und den Flugmechanikern Düster und Johannings bestehende Besatzung ums Leben.

Von links und rechts glitten die dunklen Schatten des Tiergartens vorüber. Spiegelgläser schimmerte der Asphalt im Lichte der Bogenlampen.

Sie sprachen nichts.

„Sagen Sie doch endlich mal ruhig, Mister Everling!“ sagte er kurz.

Everling führte einen nervösen Armtrieb durch die Luft. „Ruhig sitzen... ruhig sitzen! Wissen Sie denn, was das bedeutet, wenn Jan Laborius...“

„Besser als Sie weiß ich das! Es ist mein Bruder, um den es sich handelt!“

„Unsere ganze Familiarreiße...“

„Ich weiß, die ist das Wichtigste!“ unterbrach ihn Ernst fast lächelnd, ohne den Blick auch nur für Sekunden aus der Fahrtleitung zu nehmen.

Er überholte Wagen um Wagen, ging in die Kurve, daß die Räder ins Rutschen kamen und das Auto für einen Augenblick am Bordrand entlangschleiste.

„Brrr!“ schrie Everling entsetzt. „Wollen Sie uns auch noch...“

Ernst hatte den Wagen schon wieder in der Gewalt. „Warum sollen wir's besser haben als Hans! Halten Sie sich fest... ich drehe auf!“

„Fahren Sie langsamer... hunderzehn Kilometer... das ist ja Wahnsinn!“

Ernst antwortete nicht. Seine innere Unruhe peitschte den Wagen in rasendem Tempo vorwärts. Es ging ihm immer noch nicht schnell genug. Am liebsten wäre er schon in Nauen gewesen, um Gewissheit zu haben.

Wenn Hans... Unverständlich, wie ihm das passieren konnte!

Hoffentlich... Es waren nur Gedankenreihen, die auftauchten und versanken, von anderen verdrängt wurden.

Dann lag die Stadt hinter Ihnen.

Zu schmägerader Linie debüte sich die Straße, über die der Wagen dahinlagte, als säße ein Irrsinniger am Steuer.

Ernst sah für den Bruchteil einer Sekunde einen weißen Schopfarm, der winkte.

„Schreib auf!“ dachte er. „Everling bezahlt's!“

Kurz vorwärts... vorwärts... schon in Nauen ließ

Fortsetzung folgt.

Die Linien des Orlowus Laborius

Roman von Hans Kiefer

(Nachdruck verboten.)

„Frau Mühlbauer wollte aufstehen, bemerkte aber zu ihrem Erstaunen, daß mit ihrem Körper irgend etwas nicht ganz in Ordnung war. Sei es nun, daß der Wein und anschließend der Sekt ihr in die Beine gegangen war, sei es, daß sie zu lange gesessen hätte... jedenfalls kam sie nicht so ohne weiteres hoch und gab Lieserl einen Wink. Das Lieserl verschwand.

Ernst hob das Glas und stieß mit dem zukünftigen Schwiegervater an, mit dem er vor zwei Stunden bereits Brüderlichkeit getrunken hatte.

„Schwiegervater, sollt leben!“ lachte er.

Und Hermann Unger, der anscheinend nicht allzuviel Alkohol tragen konnte und in dem der Sekt einige Verwirrung angerichtet hatte, wußte nichts mehr von seiner sonstigen Schüchternheit, sondern sang:

„Hoch soll er leben!“

„Pf!“ machte seine Frau üngstlich. „Hermann!“

„Läßt ihn singen, Schwiegermutter!“ winkte Ernst ihr zu.

„Er soll sich auch einmal einbilden dürfen, er könnte es!“

Das Lieserl kam herein.

„Herr Lödner... am Fernsprecher werden Sie verlangt!“

„Ich? Das muß ein Irrtum sein! Ich habe Urlaub!“

„Der Herr Everling ist da... und ganz ausg'regt ist er!“

„Das ist er immer, wenn er mit mir spricht! Sagen Sie ihm, ich seiere Verlobung, er sollte verkommen und mitsteuern, wenn er sein Frost ist!“

„Es handelt sich aber um Ihren Bruder, Herr Lödner!“

„Um was denn sonst!“ Ernst schlang den Arm um Ilse, die lächelnd neben ihm saß und respektlos lächelte.

„Ilse, was passiert, Herr Lödner?“

„Was?“ Ernst fuhr auf. „Meinem Bruder?“

Er war schon draußen, hatte mit zwei Schritten den Apparat erreicht.

„Mister Everling?“

„Everlings Stimme, vor Erregung sich fast über schlagend, sang übermäßig laut an Ernst Lödners Ohr: „Lödner, Sie müssen sofort kommen... sofort, haben Sie mich verstanden?“

„Gewiß! Was ist geschehen?“

„Ich erhalte eben von der Polizei eine Nachricht: Laborius ist gestern nachmittag mit seinem Wagen verunglückt und liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus Nauen.“

Als Heiterkeit, alles Leichte war im Nu weggewischt aus Ernst Lödners Gesicht. Seine Hand umkrampfte den Hörer.

„Verunglückt? Ist das auch kein Irrtum?“

„Man hätte uns schon eher verständigt... aber man wußte nicht, daß Hans Lödner mit Jan Laborius identisch ist!“

„In zehn Minuten bin ich bei Ihnen!“

Ernst warf den Hörer auf die Gabel und betrat wieder sein Zimmer.

Ilse Unger, die ihn ansah, merkte, daß irgend etwas geschehen sein mußte. Ernst Lödners Gesicht war seltsam blaß.

„Was ist...“, wollte sie fragen, wurde aber von Ernst unterbrochen:

„Ißlein, sei so lieb und fahrt mit deinen Eltern nach Hause. Ich muß sofort weg, mein Bruder ist verunglückt!“

Frau Mühlbauer schrie entsetzt auf. Das Lieserl barrie Ernst aus in jährem Schreien weitausgerissenen Augen an. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Um Gottes willen!“ stieß Frau Mühlbauer hervor und umklammerte Ernst Lödners Arm. „Schlimm?“

„Ich weiß es noch nicht. Everling behauptet, bedenktlich! Also... Sie entschuldigen mich! Ich habe keine Sekunde Zeit! Auf Wiedersehen, Ilse! Morgen früh hört du von mir!“

Er lächelte sie schnell, gab ihren Eltern die Hand und war schon draußen.

Sprang in einen an der Ecke haltenden Wagen und befaßt dem Fahrer, in schnellstem Tempo zum Hotel zufahren.

Als er dort ankam und ausstieg, kam ihm Everling schon entgegen. Berette ihn mit sich fort.

„Los, einsteigen!“

Aus der Heimat.

Bei der Sparlotte erfolgten im Monat Dezember 311 Einzahlungen mit 27271 RM und 249 Rückzahlungen mit 43000 RM (einschl. der Auszahlungen an 50 Weihnachtsparkette von rund 18000 RM). Das Einlegergebnis beträgt nach Gutschrift der Zinsen von 30193 RM. 1023541 RM. Eröffnet wurden 61 Sparlottenbücher. Für 319000 RM. Bonsporverträge wurden 1017 RM. eingezahlt.

Sächsische Nachrichten

Böhmerwald

Böhmerwald und Bayerischer Wald sind eins. Nur die alte politische Grenzziehung brachte zwei Namen mit sich, die aber sprachlich auch eins sind. Der böhmische, gewaltige Böhmerwald hat viel Wichtigkeit gehabt, viel Unglück, viel Tod und Tod. Er ist Grenzwald gewesen und hat sich als solcher bewährt. Der Bayerwald hat im Dritten Reich einen gewaltigen Aufschwung genommen. Für den Böhmerwald dagegen begann mit dem Jahr 1918 eine neue Goldzeit. Er hat den verschärften Rauischen Druck auszuhalten, der in seinem ausschweifenden Planen sein Ziel in Regensburg und Nürnberg had — Das politische Schicksal des Böhmerwaldes behandelt Dr. Bruno Nowak im Reichssender Leipzig am 6. Januar, 18 Uhr.

Dresden. Die ersten 1000-RM-Gewinne. Die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfslotterie haben im neuen Jahr auch in Sachsen schon vielen Volksgenossen große Freude gebracht. In der Landeshauptstadt sind seit Beginn der Lotterie am 30. Dezember schon vier 500-RM-Gewinne gezogen worden. Die ersten 1000 RM erhielt eine minder bemittelte Rentnerin. In Ebersbach bei Löbau konnten sich fünf Volksgenossen in einem 1000-RM-Gewinn teilen.

Dresden. Unverherrlich! Von der Dresdner Kriminalpolizei wurde eine 45 Jahre alte Frau wegen gewerbsmäßiger Abteilung festgenommen. Obwohl sie wegen gleicher Delikte bereits erheblich vorbestraft ist, hatte sie ihr verbrecherisches Treiben in mehreren Fällen fortgesetzt.

Dresden. Beim Wintersport verunglückt. Auf einer abschüssigen Waldschnecke im Vorsberggebiet stürzte eine Skifahrerin über einen Baumstumpf. Sie erlitt einen doppelten Beinbruch. — Ein siebenjähriger Schulknabe trug beim Schneeschuhlaufen bei Sauerendorf einen Beinbruch davon. — Auf der Eisenbahn in Meißen stürzte ein 17 Jahre alter Zeitling so unglücklich, daß er ein Bein brach. — In Dippoldiswalde zog sich beim Skifahren ein 14 Jahre alter Schüler einen komplizierten Oberarmbruch zu. — In Einsiedel kam von einer Gruppe Chemnitzer Skiläuferinnen zwei so unglücklich zum Sturz, daß die eine das Schienbein brach und die andere sich einen Wadenbeinbruch zog.

Mittweida. Ein Greis überschreitet und geflüchtet. Ein 18jähriger Bursche überfuhr mit seinem Motorrad einen 75 Jahre alten Rentner. Der Greis trug bei dem Unfall einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und wurde bislos von Passanten aufgefunden. Der Motorradfahrer war weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, konnte jedoch ermittelt werden.

Limbach. 50 Jahre Gesellschaftstreue. Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz hat den Wirtin Mar Alsdorfer mit einer Ehrenurkunde für treue in der Arbeit ausgezeichnet. Er arbeitet seit 50 Jahren

in einer Limbacher Wirtschaftsfabrik. Die Witwe Karl Hauff aus Niederrohra und Leopold Müller aus Limbach erhielten Ehrenurkunden für 47- bzw. 40jährige Gesellschaftstreue.

Waldheim. Ein Knabe verursacht Verkehrsunfall. Durch die Leichtfügsamkeit eines lässigendea Knaben ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Knabe kam an seinen Schneeschuhen einen steilen Abhang herabgefahren und auf der Straße zum Sturzen. In dem gleichen Augenblick kam ein Personenkraftwagen. Um den Knaben nicht zu überschreiten, mußte der Fahrer sofort zur Seite lenken. Dabei geriet der Kraftwagen ins Schleudern und stürzte einen Abhang nach der Ischopen hinab. Bei dem Sturz überschlug sich der Kraftwagen sechsmal und blieb am Rand der Ischopen liegen. Der Kraftwagenfahrer erlitt schwere Schnittwunden; der Wagen wurde schwer beschädigt. In seiner Angst war der Knabe geflüchtet, konnte aber bald ermittelt werden.

Meerane. 1000 Jahre beisammen. Ein hiesiger, aus vierzehn Mitgliedern bestehender Doppelhofclub, dessen ältestes Mitglied 83 Jahre alt ist, konnte zugleich mit dem Geburtstag eines Spielsameraden ein beachtliches Ereignis feiern. Die Lebensjahre sämtlicher Mitglieder ergeben genau tausend Jahre.

Kirchberg. Verdienter Heimatforscher gestorben. Mit Oberlehrer i. R. Albert Liebold ist ein verdienter heimatforschender gestorben. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Kirchberger Volksschule hat sich Oberlehrer Liebold, der Ehrenbürger der Stadt war, besonders der geologischen, mineralogischen, tier- und pflanzentümlichen Erforschung der Heimat verdient und auch bei der Aufstellung der Landespyramiden- und von geologischen Karten mitgewirkt.

Pauen. Diamantene Hochzeit. Der 82jährige Rentner Bernhard Vogel feiert mit seiner 80 Jahre alten Ehefrau bei guter Gesundheit die Diamantene Hochzeit. Der Ehe des Paars entstammten fünf Kinder, von denen jedoch nur noch eine verheiratete Tochter am Leben ist.

Adorf. Schwerer Unfall beim Skilaufen. Der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Lehrers stürzte beim Skilaufen auf den Fluren vor der Stadt so unglücklich, daß er beide Arme brach.

Zengenfeld i. B. Bau einer Almranlage. Entwickelnd einem Plan des Welt-Eller-Verbandes soll für die Göltzschtalgemeinden Zallenstein, Elsiefeld, Auerbach und Niederschönau, und zwar zwischen Niederschönau und Zengenfeld, eine gemeinsame Großflächenanlage zur Errichtung kommen. Von den Verplanungskosten in Höhe von 12000 RM wird das Land Sachsen die Hälfte übernehmen.

Delitzsch. Statlicher Spargelderzugang. Die Einlagen der seit 1. Juni 1927 zu einem Institut vereinigten Kreissparkasse und der Stadtsparkasse Delitzsch sind im abgelaufenen Jahr von 17,2 auf 20 Millionen RM gestiegen. Es wurden 1,4 Millionen RM Hypotheken in 400 Einzelbeiträgen bewilligt. Im großen Umfang hat sich die Sparlotte wieder an der Finanzierung von Kleinleder-Gütekämmern für Arbeiter und wenige deprivilegierte Volksgenossen beteiligt. Ferner wurden 1,75 Millionen RM Kleinkantinen geschaffen.

Womitz. Treue Arbeit. Der kutscher August Juncker konnte im Vereinsbüro Womitz auf eine fünfjährige treue Arbeitseinstellung zurückblicken. Er wurde durch eine besondere Zeiter ausgesondert, bei der Betriebsführer Dr. Sommerlapp dem Jubilar Glückwunschkarten des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und der Landeskonservenanstalt überreicht.

Leipzig. Unverantwortlicher Konkurrenzkampf. Das Schöpfengericht Burzen verurteilte den Blähingen Hermann Döhlner aus Nöcknitz bei Burzen wegen Sachbeschädigung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Reife des Angeklagten in Nöcknitz besitzt eine Drehschlagschnecke, mit der er gegen Entlast das Ausbrechen von Getreide beorgt. Am gleichen Tag ist aber ein Konkurrent, als der Angeklagte nun einmal bei dem Konkurrenten als Getreideabwiegler tätig war, benutzte er die Gelegenheit, um Schmutz und Spren in den Deltank der Zugmaschine zu werfen, die als Transportmaschine diente. Der Schaden konnte jedoch noch kurzer Zeit behoben werden. Am nächsten Tag schüttete der Angeklagte drei Türen an drei Stellen an. Diesmal wurde ein beträchtlicher Schaden angerichtet, denn die Maschine blieb endgültig stehen. Das Gericht führte in der Urteilsbegründung u. a. aus: Der Angeklagte habe schon deshalb verwerthlich gehandelt, weil in der deutschen Wirtschaft Materialknappheit besteht und alles getan werden muss, um unnötige Materialverwendung zu vermeiden.

Königswartha. Kohlenoxydvergiftung. In Caminau waren die Abzugsschlüsse des Außenlochs in einer Wohnung zu zeitig geschlossen worden. Durch giftige Gase wurden die Ehefrau eines Arbeiters und ihr fünfjähriges Mädchen bewußtlos. Sie konnten zum Glück am Leben erhalten werden.

Bauzen. Stirz in die Spree. In Schlungwitz versetzte nichts im Schneetreiben der Lokomotivführer Lehner aus Döberschau den Weg. Er stürzte in die Spree. Dem Buchdrucker Max Seidl aus Gnoitzsch und dem Maschinenführer Benad aus Döberschau gelang es, den völlig erstickten und bereits bewußtlosen Mann mit großer Mühe zu bergen. Sie sorgten für Erwärmung und neue Kleidung, so daß der Verunglückte bald wiederhergestellt war.

Nöcknitz. Aufrührung der Porphyrt-Steinbrüche. Nach ein Jahrzehnt lang hatte man die deutsche Landschaft unter dem Schlagwort "Moderne Sachlichkeit" mit artstremen, gefährlichen Erzbaustoffen verschandelt. Unter der Verschwendelung des Bauwesens hatte die Porphyrt-Industrie schwer zu leiden. Die Belegschaft der Porphyrt-Steinbrüche war nach und nach auf 200 Mann zurückgegangen. Durch die Bauten im neuen Deutschland erfuhr die Nöcknitzer Porphyrt-Industrie in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung. Auch 200 Arbeitsmänner haben im Jahr 1937 in den Brüchen des "Sächsischen Marmors" Arbeit und Trost gefunden.

Meerane. Ein volkstümliche Kunst. Die Meeraner Märchenstile erlebten am 2. Januar die erste öffentliche Aufführung. Die bisherigen Märchenstile waren sämtlich ausverkauft. Die diesjährigen Märchenstile, die bis Februar dauern, stehen im Felsen der "Waldweihnacht". Gegen 300 Meeraner Volksgenossen aus allen Berufen wirkten in dieser volkstümlichen Kunst mit, die seit einer Reihe von Jahren die Besucher aus ganz Westsachsen begeistert hat.

Zwickau. Beliebter Städtebauer gekoren. Im 57. Lebensjahr starb in Zwickau Städtebauer Obersbach, der an allen größeren Bauvorhaben der letzten Jahrzehnte maßgeblich beteiligt war und sich als engster Mitarbeiter von Oberbürgermeister Dörfel mit Nachdruck für die städtebauliche Erneuerung eingesetzt hat.

Wittenberg (Böhmen). In der Nachtfrosten. Der 26 Jahre alte Alfred Mittelchner wollte von der Weihwassergrundbahn im Riesengebirge heimkehren. Als er nach längerer Zeit die Wiesenbahn noch nicht erreicht hatte, begab sich der Bergdienst auf die Suche nach dem Vermissten. Er fand Mittelchner im Weihwassergrund ertrunken auf.

Gablonz (Böhmen). Autobus stürzt in einen Bach. Auf der Fahrt von Harrachsdorf nach Grünthal geriet ein mit etwa 35 Fahrgästen besetzter Autobus, dessen Fahrer angeblich durch einen entgegenkommenden Kraftwagen gebremst wurde, ins Schleudern. Im tiefen Schnee verlor der Omnibus den Halt und stürzte, nachdem er einige Preßsteine umgerissen hatte, in den Mühlbach. Durch den heftigen Anprall wurde die Rückwand des Wagens eingedrückt. Einige Fahrgäste fielen in den Bach. Die Verunglückten konnten jedoch schnell aus dem Wasser gezogen und geborgen werden. Lediglich eine Frau mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein Triebwagen und ein leerer Güterwagen der elektrischen Straßenbahn sprangen in einer Kurve aus dem Gleis, stürzten um und stießen gegen eine Hauswand, die dadurch erhebliche Risse erhielt. Der Wagenführer wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

Sparen macht lebensfröhlig

Im deutschen Volk hat, wie nicht zuletzt die dauernd folgenden Einlagen bei den Sparlotten erkennen lassen, die Freude an mehr Platz geprägt, daß Sparen eine wertvolle und unentbehrliche Hilfe in der Daseinsführung des einzelnen wie des ganzen Volkes bedeutet. In einer großen Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels unlangst in Bamberg hielt, legte er anschaulich dar, welchen Auftrieb gerade der Spargedanke durch das ganze Werk des Neuaufbaus erzeugt hat.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß das deutsche Volk durch die Verhältnisse gezwungen sei, sparsam zu leben. Aber die Not mache erforderlich, in des Wortes besster Bedeutung, und sie mache das deutsche Volk für den Lebenstypus läufiger als Nationen, die im Überfluss und Reichtum leben. Diese Worte werden gerade bei dem Milliardenheer des deutschen Sparsatzes unbeschreiblich wiedergeholt. Mit doch das Sparen immer nur Ausdruck einer verantwortungsbewußten Lebensführung, bei der der Sparsatz um wertvoller Ziele willen auf Augenblicksgenüsse verzichtet. Es kann als sicher angenommen werden, daß der Spargedanke im deutschen Volk, weil der Zweijahresplan uns anschaulich zeigt, warum wir mit unserer Arbeitskraft, Sachgütern und Rohstoffen, aber auch mit den Ergebnissen unseres Schaffens sorgsam und planmäßig umgehen müssen, auch in Zukunft eine lebensgrundierte Heimstätte haben wird.



Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und besitzt die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Hirsch-Apoth. Georg Schneider.

Lesen Sie diese Woche Die Grüne Post!

Die große Sonntag-Zeitung für 20 Pfennig

Zu haben bei

Buchhandlung Herm. Rühle.

Drucksachen liefert preiswert Hermann Rühle.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke Georg Schneider; Kreuz-Drogerie Fritz Jägel; Drogerie Arno Herrich; Adler-Drogerie Gottfried Behner; Lomnitz: Richard Grohmann; Herm. Schlotter und wo Platze sichtbar.

Für den Schulbedarf

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. J. W. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Kunstmühle in versch. Preisen, Farben, Bleistiftspitzen, Radiergummi, Pinsel, Lineale empfiehlt

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Spiel u. Sport

Wintersportfest des Cv. Jahn

Falls die Wintersportgelegenheit anhält, finden am Sonntag auf dem Wachberg durch den Cv. Jahn Lang- und Sprungläufe statt. Die Strecke wird nicht übermäßig lang abgesteckt, so daß jeder daran teilnehmen kann. Auch der Zuschauer kommt diesmal gut auf seine Kosten, da der Wettkampf vom Wachberg aus zu einem großen Teil beobachtet werden kann. Unmittelbar an die Wettkämpfe anschließend beginnt das Springen, das zweifellos wieder sehr interessant werden wird. Alles Nähere in der Sonnabend-Nummer.